

*Eine Handlung ist richtig, wenn sie dazu beiträgt, die Integrität,
Stabilität und Schönheit der Natur zu erhalten.
Sie ist falsch, wenn sie das Gegenteil bewirkt.*

Aldo Leopold

Auf den Spuren Walter Dahnkes

**(17. Wanderung, Pfingstsonnabend 2018)
Heimatbund Parchim**

Vom „Düwels Backaben“ zu Adam und Eva

Ablauf (19. Mai 2018)

8 Uhr Abfahrt vom Moltkeplatz Parchim

Beobachtungspunkt 1: Großsteingräber Domsühl

Beobachtungspunkt 2: Hünengrab Ruthenbeck („Düwels Backaben“)

Beobachtungspunkt 3: Mammutbäume „Adam“ und „Eva“

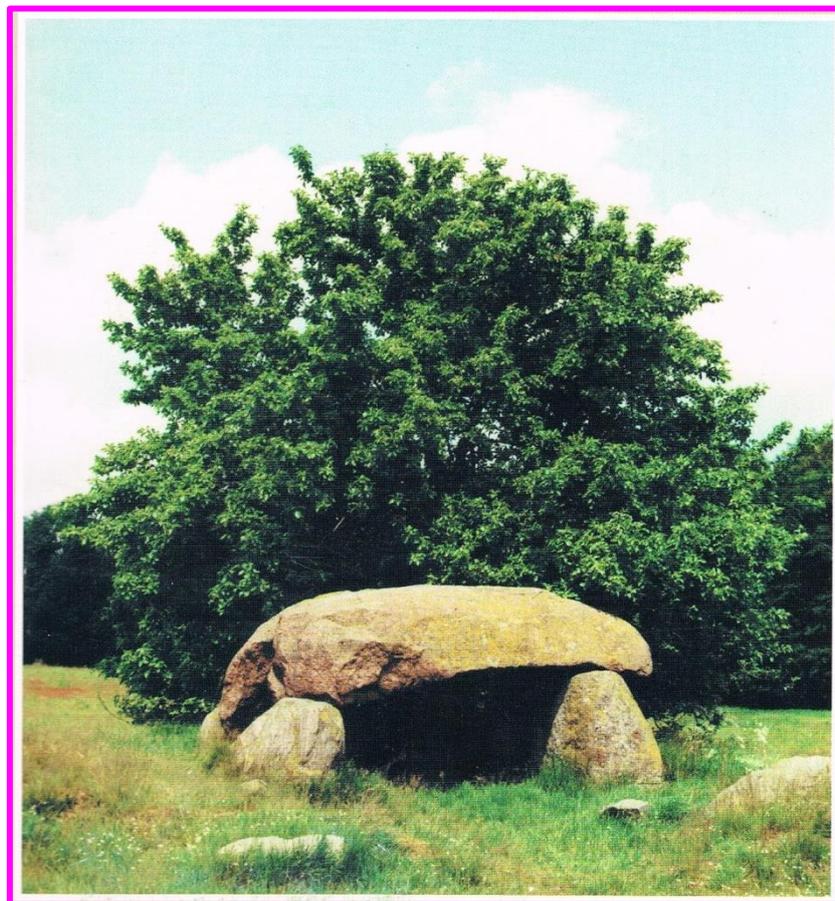
Beobachtungspunkt 4: Burgwall Weberin

12.00 h: Mittagessen in Crivitz

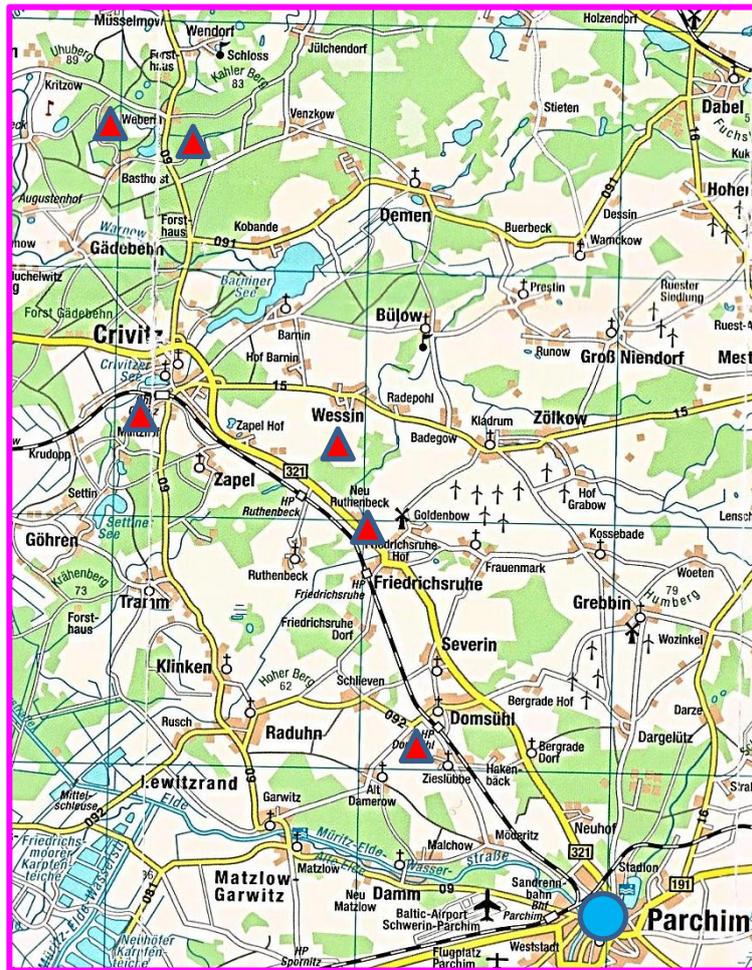
Beobachtungspunkt 5: Stärkste Esche im Altkreis Parchim in Crivitz

Beobachtungspunkt 6: Führung durch das Arboretum Crivitz

Beobachtungspunkt 7: Naturdenkmal Tulpenbaum in Wessin



Großsteingrab „Düwels Backaben“



Unsere Fahrt führt uns durch die schöne mecklenburgische Landschaft
im Norden des Landkreises Parchim.

Beobachtungspunkte

▲ Großsteingräber Domsühl

Die Großsteingräber von Domsühl, befinden sich nördlich der L92 (Parchimer Straße) im östlichen Teil von Domsühl. Hier geht nach Norden die Straße „Am Hünengrab“ ab. Von ihr führt ein Fußweg nach Osten direkt auf das Großsteingrab Nr. 1 zu. Etwa 50 m südlich liegt die Anlage „Domsühl 2“. Im Ortsbereich finden sich noch weitere Anlagen

Es handelt sich bei den 1964 von Adolf Hollnagel untersuchten Anlagen um ein **Ganggrab** und einen **Großdolmen**.

Das **Ganggrab** ist eine Bauform jungsteinzeitlicher Megalithanlagen der Trichterbecherkultur, die aus einer Kammer und einem baulich abgesetzten, seitlichen Gang besteht. Ihre Entstehungszeit liegt zwischen 3 500 und 2 800 vor der Zeitenwende.

Megalith: Großer, oft unbehauenen Steinblock, der als Baustein für Grab- oder Kultanlagen benutzt bzw. aufgerichtet und in Steinsetzungen positioniert wurde.

Dolmen: Ein Dolmen (deutsch ‚Steintisch‘) ist ein in der Regel aus großen, unbehauenen oder behauenen Steinblöcken errichtetes Megalith-Bauwerk, das zumeist als Grabstätte diente. Es besteht aus drei oder mehr aufrecht stehenden Tragsteinen, auf denen eine oder mehrere Deckplatten ruhen.
Großdolmen: Dolmen mit mehr als zwei (bis zu sieben) Decksteinen.

In Europa waren Dolmen meist ursprünglich von Hügeln aus Steinen oder Erde bedeckt

Trichterbecherkultur: Archäologische Kultur der Jungsteinzeit (etwa 4200–2800 v. Chr.)

Im nördlichen Mitteleuropa, im mittleren Osteuropa und in Südschweden ist sie die erste vom Ackerbau geprägte Kultur des nordischen Frühneolithikums.

Der Begriff wurde 1910 von Gustaf Kossinna nach dem typischen Becher mit Trichterrand eingeführt.

Die Anlage "Domsühl 1" ist ein nord-süd orientiertes Ganggrab. Die etwa 1,6 m hohe Kammer hat eine Länge von 5,7 m und eine Breite von 2,1 m. Von den 10 Tragsteinen sind alle bis auf einen erhalten.

Unter den Beigaben befanden sich neben 206 Scherben, sieben Klingen, vier doppelkonische Gefäße, drei Bernsteinperlen (eine doppelaxtförmig), zwei Schlagsteine, eine Sandsteinscheibe, ein hoher Topf, eine kugelige Schale und eine Schüssel.

Die Anlage „Domsühl 2“ ist ein Großdolmen. Die etwa 1,5 m hohe Kammer hat eine Länge von 3,5 m und eine Breite von 1,9 m. Die Längsseiten weisen noch zwei Tragsteine auf, der Schlussstein ist ebenfalls vorhanden. Ein verstürzter Deckstein liegt im Bereich des Zugangs. Vermutet hatte die Kammer einst drei Decksteine.

Unter den Beigaben befanden sich neben 58 Scherben, vier Klingen, zwei Bernsteinperlen (eine doppelaxtförmig), zwei Kugelamphoren, zwei Schüsseln, ein hoher Topf, ein doppelkonisches Gefäß, ein dicknackiges Beil, ein Flachbeil, ein Schmalmeißel und ein Klingenkratzer.

In beiden Anlagen fanden sich Hinweise (darunter tierische und menschliche Knochen, Keramikscherben, sowie Holzkohle) auf eine Nachnutzung durch die Träger der Kugelamphorenkultur

Domsühl 3 u. 4: Die Anlagen sind weitestgehend zerstört oder nicht ausgegraben.

▲ Hünengrab Ruthenbeck („Düwels Backaben“)

Die Großsteingräber von Frauenmark befinden sich östlich des Dorfes und wurden 1965 von Adolf Hollnagel ausgegraben und rekonstruiert.

Bei dem Urdolmen handelt sich um ein gut erhaltenes, es etwa 14,5 m langes nordwest-südost orientiertes trapezoides Hünenbett mit einer kleinen, quer gestellten Kammer (Querlieger) aus drei Tragsteinen und einem Deckstein. Von der 1,2 m hohen, 2,3 m langen und 1,6 m breiten Kammer sind alle Tragsteine und ein kammerhoher Halbstein an der Zugangsseite erhalten. Die Funde bestanden aus einem Flachbeil, einem Querschneider (auch Pfeilschneiden genannt, sind Pfeilspitzen) und einem weitmündigen Gefäß.



Querschneider

Querschneider (auch Pfeilschneiden genannt) sind Formen von Pfeilspitzen.

▲ Mammutbäume „Adam“ und „Eva“



„Adam“ und „Eva“ (Riesenmammutbäume) in Forstrevier Kölpin

Zwei eindrucksvolle Mammutbäume befinden sich im Forstrevier Kölpin südöstlich von Weberin. Volkstümlich werden sie als „Adam“ und „Eva“ bezeichnet.

Die Heimat der Mammutbäume sind die Westhänge der Sierra Nevada in Kalifornien. Dort wurden bei dem immergrünen Baum Wuchshöhen um 100 m ermittelt. Das gigantische Alter der Bäume wird auf 1 500 bis 3 800 Jahre geschätzt. Der erste Mammutbaum wurde in Deutschland 1856 im Schlosspark zu Oldenburg gepflanzt.

Die zwei Mammutbäume im Forstrevier Kölpin stehen mitten im Waldbestand, in ihrer Nachbarschaft wachsen u. a. gleichaltrige Exemplare von Douglasien, Lawsons Scheinzypresse, Europäischer Lärche, Kaukasus-Fichte. Wahrscheinlich stammt dieser Bestand aus einem ehemaligen Pflanzgarten, der gleichzeitig mit dem Park von Kaarz 1873 angelegt sein soll. Die Mammutbäume sollen um 1880 gepflanzt worden sein. Als Baumhöhe wurden bei „Adam“ und „Eva“ 42,0 bzw. 37,6 m gemessen.

Das schönste Exemplar eines Mammutbaumes in Mecklenburg-Vorpommern soll ein Exemplar im Schlosspark Kaarz, Altkreis Sternberg, sein.

▲ Burgwall Weberin

Erstmals um 1855 beschrieben: „Der Herr Pastor Willebrand zu Cladow hat im ritterschaftlichen Amte Crivitz wieder zwei wendische Burgwälle, zu Weberin und Wendorf, entdeckt, welche, wenn auch die Geschichte noch nichts über sie sagt, von Interesse sind, weil sie östlich vom Schweriner See, zwischen Pinnow und Sternberg, in einer Gegend liegen, in welcher noch keine alte Burgwälle bekannt geworden sind.“

Mecklenburgischer Fuß von 0,291 Meter

Aus dem Bericht des Pastors:

Auf der Feldmark von Weberin liegt am Frauensee ein heidnischer Burgwall, welcher in Weberin der "Burgwall" genannt wird. Derselbe erhebt sich etwa 60 Fuß hoch (=17,46 m) über den an seinem Westabhange liegenden Frauensee und ist von SW gegen NO 170 Schritte lang und von NW gegen SO 140 Schritte breit. (= 2,38 ha) Da der Westabhang des Plateaus gegen den Frauensee ziemlich steil ist, so fehlt hier jede künstliche Umwallung. Von der Nordwestecke des Burgwalles aber, wo sich auch die Auffahrt befand, läuft eine künstliche Umwallung auf dem Rande des Plateaus umher bis zur Südwestecke, wo der steile, zum See abfallende Abhang wieder beginnt. Diese Umwallung hat eine Höhe nach außen hin von etwa 12 Fuß (=3,49 m), nach innen von 5 bis 6 Fuß (=1,45-1,74 m). An der inneren Seite dieser künstlichen Umwallung läuft, parallel mit derselben, eine Vertiefung umher, so daß die Umwallung eine Art von Brustwehr bildet, hinter welcher ein Mann aufrecht stehen kann, ohne von außen gesehen zu werden. Im NO, O und S fällt der ganze Burgwall mehr oder minder steil in den umher liegenden sandigen Acker ab.

Auf dem Plateau des Weberiner Burgwalles, namentlich auf solchen Stellen, die von den Weberiner Bauern beackert werden, finden sich nun viele Gefäßscherben und vom Feuer gerötete Lehmklumpen mit Stroheindrücken; hin und wieder finden sich auch am Rande umher und an andern Stellen noch Scherben, jedoch nur selten.

Die auf dem Burgwalle gesammelten Gefäßscherben sind ohne Ausnahme heidnisch, d. h. aus Ton, mit Granitgrus oder Sand vermischt, und haben eine bräunliche Farbe. Einige wenige Scherben haben auch die bekannten wellenförmigen Verzierungen unter den Gefäßrändern, wodurch sich bekanntlich die jüngsten wendischen Gefäße charakterisieren. gebraucht.

 Stärkste Esche im Altkreis Parchim in Crivitz
Gewöhnliche Esche – *Fraxinus excelsior* L.
Status: 4 Naturdenkmale im Altkreis Parchim

Die Esche steht am Rande des Parkplatzes vom Sky-Markt. Interessante Daten:

Höhe	Krone	Umfang*	Kronenansatz	Bemerkungen
29 m	25,6x26,6 m	6,61 m	3,06 m	3-stämmig-zusammen gewachsen-ab 1,4 m auseinandergehend-2 davon mit Zwiesel-1. Zwieselbildung in 3,06 m Höhe-Trockenschäden im Feinastbereich~15%-gesund u. vital-ND-Schild fehlt

*in 1,3 m Höhe

 Arboretum Crivitz

Ein **Arboretum** (lat. *arbor* „Baum“) ist eine Sammlung verschiedenartiger Gehölze (Bäume und Sträucher). Der Begriff wurde zum ersten Mal von John Claudius Loudon im Jahr 1838 in einem Buch über Bäume verwendet.

Seit 2007 gibt es auf dem Heidberg bei Crivitz ein Arboretum. Auf 7,6 ha wurde es im Stile eines Landschaftsparks angelegt, wobei unter sachkundiger Anleitung durch den Forstfachmann JÜRGEN HEINE die natürlichen Gegebenheiten der Endmoränenlandschaft für den Anbau der Bäume und Sträucher ausgenutzt wurden. So gelang es in zäher Arbeit, aus der wüsten Fläche einen Park zu gestalten, „ ein Paradies aus Menschenhand“, um den Menschen die Artenvielfalt der Flora näher zu bringen. Das Arboretum soll dazu anregen, die Umwelt bewusster zu erleben und im Einklang mit ihr mehr zu ihrem Erhalt beizutragen. Der inzwischen gegründete Förderverein "Arboretum Crivitz e.V." trägt maßgeblich zum Erhalt des Baumparks bei.

Zwei Broschüren aus der Feder von J. HEINE über die Bodenflora und über die Bäume und Sträucher runden das Gesamtbild ab.

▲ Naturdenkmal Tulpenbaum in Wessin

Vom Amerikanischen Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*) gibt es im Altkreis Parchim zwei Exemplare, die als Naturdenkmal unter Schutz gestellt worden. Beide stehen in ehemaligen Gutspark: Steinbeck und Wessin.

Höhe	Krone	Umfang*	Kronenansatz	Bemerkungen
34,5 m	19,5x23,0 m	4,08 m	2,67 m	Trockenäste im Starkastbereich-vital Stamm mit Braunfäule u. Höhlenbildung-Höhle im unteren Stammbereich bis 0,8 m Tiefe-bis in 3,4 m Höhe ein Drittel des Stammes ohne Rinde u. Borke-1 Starkast abgesägt-Trockenschäden im Feinstbereich~3%-ND-Schild fehlt

Der Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera* L.)

Heimat: Nordamerika, wird dort bis zu 50m hoch mit einem Stammdurchmesser bis zu 4,00m

Unser Exemplar: hat schon eine Höhe von ca 34,00m erreicht Sein Stammumfang beträgt heute ca 3,90m. Die Kronenhöhe ca 27,00m, der Kronendurchmesser ca 16m

Die Blüte:
Blütezeit meist Mitte Juni
Blütendurchmesser 10cm
Blütenfarbe: grünlich weiß mit gelben und orangefarbenen, flammenartigen Flecken.

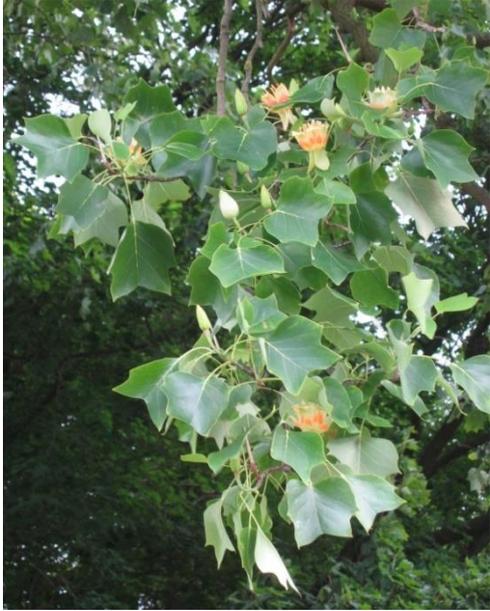
Die Frucht:
dunkelbraun, eiförmig

Das Laub:
vierlappig, ca 10 - 15 x 15 - 20cm groß
Oberseite glänzend grün
Unterseite bläulich grün
Herbstfärbung hellgold, später braun

Besonderheit: In Mecklenburg-Vorpommern kaum ein vergleichbares Exemplar.
Ich bin keine Magnolie!

Der Tulpenbaum gehört wegen seiner großen Blüten, seiner eigenartigen Blätter und seiner nach einigen Jahrzehnten breiten, lockeren Krone zu den Sehenswürdigkeiten unseres Parks.





Zusammenstel-
lung:

Burghard Keuthe/Wal-
ter Kintzel